Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 3 (1837)

Heft: 4

Rubrik: Rückblick auf die Jugendfeste im Jahre 1836

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auswendig daherplappern und höchstens einen Lobwasserpsalm singen konnte. Nun aber kam zum Fertiglesen auch das Schönlesen und das Katechesiren über das Gelesene; zum Schönschreiben das Rechtschreiben und das Niederschreiben eigener Gedanken, Erzählungen u. s. w., Denk- und Redeübungen, des schweizerischen Vaterlandes Geschichte und Geographie, angewandtes Kopf- und Zifferrechnen und das Singen von Choral- und Figuralliedern. — Diese Fächer sind nun an den meisten Orten ganz oder doch größtentheils an die Stelle jenes unnützen, zeittödtenden Wortkrams und des faden Lobwassers getreten.

Dies ist nun im Allgemeinen das Bild unsrer Schulen von den 1760er Jahren bis auf unsere Tage. — Wenn aber der Verf. dieses Berichtes fest überzeugt ist, daß des Guten schon viel geschehen sei, und sich besonders über die Fortschritte der neuesten Zeit freut, so kann und will er es doch nicht verhehlen, daß gegenwärtig unserm Schulwesen noch viele und wesentliche Mängel ankleben, die nicht nur die Fortschritte hemmen, sondern ihnen bedeutend entgegen wirken. Dieselben näher zu bezeichnen, behält er sich auf ein künftiges Heft vor.*)

Ein appenzellischer Schulfreund.

Rückblick auf die Jugendfeste im Jahre 1836. — (Vorbemerkung.) Die Anzeige nachstehender Jugendfeste war eigentlich schon zum Abdrucke im vorigen Jahrgange der Schulblätter bestimmt. Für unsern Zweck verschmähten wir damals die Aufnahme einzelner Aufsätze, weil dadurch der Stoff zu sehr zerstreut worden wäre; wir hielten es für angemessener, die bedeutendsten Jugendfeste in ein einziges Gemälde zu vereinigen. Unsere Leser werden dies nicht mißbilligen. Allein dieser Zweck nöthigte uns, den Druck gegenwärtiger Anzeige bis gegen Ende des vorigen Jahres zu verschieben, und zwar um so mehr, als einzelne uns zugesagte Aufsätze erst um diese Zeit eingingen. Wir fanden unter solchen Umständen es gerathener, den vorliegenden Stoff erst jetzt in diesen Blättern erscheinen zu lassen, da nun in Bälde die diesjährigen Jugendfeste beginnen werden. Es dürfte da manchem Leser willkommen sein, das bunte Gemälde der Jugendfeste des vorigen Jahres überschauen zu können, und es möchte daraus ein wesentlicher Vortheil für die heurigen Feste entspringen, indem Einiges, was da oder dort zweckmäßig eingerichtet war, auch an andern Orten Nachahmung finden könnte. — Es ist nicht unsere Absicht, über alle uns bekannte Jugendfeste gleich ausführlich zu berichten; bei einigen werden wir uns mit der bloßen Angabe, daß sie

*) Wir ersuchen den verehrten Herrn Verfasser, sein Versprechen recht bald zu erfüllen.

Anm. d. Red.

Statt gefunden, um so mehr begnügen, als es uns vorzüglich um die Mannigfaltigkeit der Einrichtung und nebenbei um die Zahl der Feste zu thun ist.

Unsere Zeit hat so manches Neue erzeugt, das der ruhige Beobachter mit stillem Vergnügen wahrnimmt, und darunter nehmen die Jugendfeste wahrlich nicht die letzte Stelle ein. Der Charakter der Jugendbildung früherer Zeit war — Strenge. — Wenn auch hie und da gewichtige Stimmen dagegen sich erhoben, so war es doch besonders unserm Jahrhundert vorbehalten, den Geist der Liebe als das belebende Element der Jugendbildung aufzufassen und einzuführen. Eine Frucht dieses Geistes sind die Jugendfeste. — Häusliche Feste gab es schon längst in vielen Familien; denn das Familienleben zählt manchen Tag, den gute Eltern mit ihren Kindern gern festlich begehen, und solche Familienfeste sind in gemüthlicher Hinsicht von hoher Bedeutung; sie veredeln das Band der Liebe zwischen den Kleinen und Großen und wecken in jenen den Sinn für häusliches Glück. Jugendfeste wecken ebenfalls den Sinn für höhere gesellige Freuden und zeigen den Kindern namentlich, wie man sich auf eine würdige Weise freuen könne und dürfe; sie überzeugen die Jugend, daß sie in den Augen ihrer Eltern, Vorsteher u. s. w. einen Werth habe, und gerade darin liegt ein wichtiger Unterschied der auf Liebe und jener auf Strenge gegründeten Erziehungsart: Die kalte Strenge läßt das Kind glauben, es sei seinem strengen Gebieter (Eltern n. s. w.) nur eine Last, und so wächst es auf, einen geheimen Groll nährend gegen Alle, denen es untergeben ist; hierin liegt eine reiche Quelle der Lieblosigkeit. Erkennt aber das Kind aus den Opfern, die man ihm wohlwollend zu seiner Freude bringt, daß man es achtet und schätzt, so erfaßt es auch leicht seine natürliche Stellung zu allen Menschen. Es ist darum eine rühmliche Auszeichnung solcher Gemeinden, welche theils schon früher, theils in der neuesten Zeit Jugendfeste eingeführt haben. In welchem Sinne sie dieselben aufgefaßt und ausgeführt haben, wird sich aus folgenden Berichten ergeben, die sich zunächst vorzüglich auf die Kantone Aargau und Zürich beziehen.

Wir beginnen mit den Jugendfesten im Aargau, deren uns fünf angezeigt wurden, und die alle in Städten Statt gefunden haben.

1. Baden (11. Juli). Die Stadt Baden hat im Jahr 1835 das erste Jugendfest gefeiert, das so allgemeinen Anklang fand, daß ihm auch das zweite folgte; das Fortbestehen desselben ist demnach gesichert. Früher war zwar auch alljährlich der Jugend ein Freudentag beschert Man zog in einen Wald auf einem nahe gelegenen Hügel, wohin Eß- und Trinkstoff gebracht wurde. Die Kinder spielten, aßen und tranken, und Mancher

erinnert sich noch jetzt mit Freuden dieses sogenannten Oesterlifestes, das aber auch zugleich ein Fest der Alten war; denn auch diese waren Mitgenießer, und zwar vielleicht mehr, als es hätte geschehen sollen. Seit mehrern Jahren war der Oesterlitag untergegangen, erstand nun aber von den Todten in dem verjüngten Gewande eines Jugendfestes. — Der 11. Juli war ein schöner Tag. Schüsse ab dem Stein (alten Schlosse) verkündeten den Anbruch des festlichen Tages. Um 9 Uhr versammelte sich die Jugend vor dem mit Kränzen und einer passenden Inschrift geschmückten Rathhause. Man begab sich in die Kirche, deren Eingang wie der des Rathhauses verziert war. Den Zug eröffnete ein Musikchor; ihm folgte die Jugend, an die sich die Schulbehörden und Lehrer anschlossen. Nach dem Gottesdienste zog man wieder zum Rathhause zurück und ging dann nach Hause. Um 1 Uhr zog man auf gleiche Weise auf den anmuthigen, von Bäumen angenehm beschatteten Theaterplatz, der ebenfalls an verschiedenen Stellen durch Kränze und Inschriften auf passende Weise verschönert war. Da erhob sich eine Bühne für die Tanzlustigen. Andre machten allerlei Spiele; einige Knaben z. B. kegelten oder wetteiferten mit Armbrust-Schießen. Unfern der Tanzbühne stand ein Häuslein, ausgeschmückt mit allerlei Gaben, die für die Kinder bestimmt waren. Der Gemeindrath hatte zur Anschaffung derselben eine gewisse Summe gegeben; allein die Zahl der Gaben war durch Geschenke von Jugendfreunden reichlich vermehrt worden. Nach 3 Uhr nahm die Jugend an den geräumigen Tischen Platz, nachdem Speise und Trank aufgetragen waren. Etwa nach einer Stunde kehrte sie zu ihren Spielen zurück und gegen Abend war wieder eine kurze Frist zur Erholung bestimmt. Bei Anbruch der Nacht wurden die Gaben vertheilt und zwar — als Gewinnste der Statt gehabten Spiele. Ein Hauptzug des Festes war: daß man die Jugend ganz ihrer Freude und Lust überließ; die Heiterkeit riß auch die Erwachsenen so dahin, als ob es ihr eigener Freudentag wäre. — Dem Jugendfeste in Baden folgte jenes in

2. Brugg (12 Juli), unstreitig das älteste im Aargau. Es heißt der Ruthenzug und verdankt diesen Namen einem Umstande, von welchem seine vermuthliche Entstehung begleitet war. Es wurden nämlich einmal — so lautet die Sage — beim Umpflanzen oder Marken eines Waldstückes auch die Schulkinder mitgenommen. Bei der Heimkehr schnitt jedes Kind einen Zweig (Ruthe) ab und trug denselben in der Hand. Zu Hause angekommen, wurden die Kinder auf Kosten der Stadt bewirthet, und dieser Freudentag gefiel den Vätern so wohl, daß beschlossen wurde, es solle alljährlich ein solches Fest für die Jugend angeordnet werden. — Daß dasselbe weit in die Vergangenheit hinab-

reiche, dafür zeugt einiges Herkömmliche, das ganz das Gepräge des Alterthums an sich trägt. Es wird z. B. noch jetzt am Morgen des Festes sämmtlichen Kindern Brot ausgetheilt, eine Sitte, die den schönen Sinn zu haben scheint, daß auch die Armen an diesem Tage Weißbrot erhalten, ohne daß es den Anschein einer Armenspendung gewinnt. — Außer der auch anderwärts üblichen Morgenfeier in der Kirche wurden Nachmittags, neben Tanz und dem später aufgekommenen Exerziren, Uebungen im Laufen angestellt, bei welchem Letztern die Sieger Preise erhalten, und die sich schon vorfinden, so weit auch die ältesten Leute sich zurückerinnern. Die an andern Orten mit diesem Feste verbundenen Schulprämien-Vertheilung ist hier nie vorgekommen. — Ganz besonders zeichnet sich dieses Fest aus durch die allgemeine Theilnahme der ganzen Bevölkerung von Brugg; es ist für Alle ein Feiertag, und sogar aus den nächsten Ortschaften um Brugg finden sich zahlreiche Zuschauer dabei ein. — In der 1778 zu Neuenburg neuaufgelegten Schrift: „Etat et délices de la Suisse, ou description historique et géographique des treize Cantons Suisses et de leurs Alliés" stehen interessante Notizen über dieses Jugendfest, deren wesentlichen Inhalt wir hier mittheilen. Es war hiernach die Promotion der Schüler mit einer besondern Feierlichkeit verbunden; dieses Fest hatte alljährlich am Jakobstäge Statt, an welchen Tag man sich jetzt nicht mehr hält. Die Schüler gingen paarweise, die kleinern voran, die größern zuletzt, aus dem Schulhause. Ihnen folgten die Lehrer, Vorsteher und der Stadtmagistrat. Der Zug bewegte sich unter Psalmengesang (was natürlich jetzt weggefallen ist) durch die Straßen, von Musik begleitet, nach einer schönen Ebene vor der Stadt. Heut zu Tage jedoch geht die Vormittagsfeier in der Kirche voran, die sich diesmal durch Aufführung einer Festkantate von Th. Fröhlich: „die Mutter von G. Jakobi" auszeichnete; aber der Zug aus Schule und Rathhaus in die Kirche geschieht ganz wie damals, und auch Nachmittags geht man eben so auf den Platz vor der Stadt, das Eisi genannt. Dort, sagt jene Schrift, stand ein Baum gleich demjenigen in Zofingen, ausgenommen, daß er nicht so groß war. Die ganze Vorsteherschaft nahm da ihre ordnungsmäßige Stelle ein, und man vertheilte unter die Schüler die Preise, welche — wie jetzt noch — in Papier und Geld bestanden. Die Schüler waren in kleine Häuflein getheilt und halb entkleidet, um zu laufen, was sie auch jetzt noch klassenweise thun. Waren die Preise, welche für den Wettlauf bestimmt waren, vertheilt, so erhielten alle übrigen Kinder den Rest an Papier und Geld zu gleichen Theilen. Schon damals, also vor einem halben Jahrhundert, hielt man den Ruthenzug für sehr alt und für das Erzeugniß einer Zeit, wo man auf Gewandtheit des

Leibes großen Werth legte*). — Zu dem Wettlaufen gesellten sich in neuerer Zeit noch andere gymnastische Uebungen; allein dieses Turnspiel hat sich leider wieder verloren, und es ist nichts weiter davon übrig geblieben, als das Bogenschießen nach einem Vogel auf einer Stange. — Seit einigen Jahren hat ein Lehrer (Herr Karl Fröblich) dem Feste noch einen schönen Schluß beigefügt. Vom Tanzplatze auf dem Schützenhause führt er die Jugend, indem sie frohe Lieder singt, im Glanze einer transparenten Illumination, die er mit geschickter Hand oft mehrere Wochen vorher schon zugerüstet, bis vor den Gasthof zum Rößli, wo der größere Theil der Bürger zu einem frohen Mahle sich versammelt hat. Die Kinder singen noch einige Lieder zu Ehren ihrer hier versammelten Eltern, bringen ihnen ein Lebehoch und gehen dann nach Hause.

3. Lenzburg (21. Juli): Unter denjenigen Orten, welche sich durch Liebe zur Bildung auszeichnen, nimmt die anmuthige Stadt Lenzburg eine sehr ehrenvolle Stelle ein. Wie sie in neuerer Zeit eine jetzt schon nicht mehr unansehnliche Stadtbibliothek gegründet hat, so durfte hier auch ein Jugendfest nicht fehlen. Das Jugendfest ist auch hier ein Ehr- und Freu-

*) Die ganze Stelle lautet wörtlich: „On pratique dans cette ville (Broug) une cérémonie singulière pour la promotion des écolièrs: cette fête se fait tous les ans á la St. Jaques. Les écolièrs partent du college rangés deux à deux, commançant par les plus petits et finissant par les plus grands. Derrière eux viennent les régens, et puis les ministres, avec la magistrature. La procession se fait en chantant des psaumes dans les rues avec la musique des trompettes ou saquebutes, et en concert On va dans la place du tirage, qui est une belle plaine hors de la ville, où l'on voit un arbre semblable à celui de Zolfingen, excepté qu'il n'est pas si grand. Le conseil s'y range sur une ligne, avec les ministres et les régens, et l'on distribue les prix aux écolièrs de cette manière. Ils sont partagés par petites volées de six, huit ou dix, et tous à demi déshabillés et en veste, pour courir. Un homme d'office montre à la jeune troupe une main de papier, et part de la main, courant plus ou moins vîte comme il le juge à propos. Les enfans de la volée, qui est en rang, courent après lui de toute leur force, et celui qui le mieux, et qui peut le plutôt atteindre l'homme remporte le premier prix de sa volée, qui consiste en quelques rames de papier, et en quelques piéces d'argent; les autres prix se distribuent par égale portion entre les autres enfans de la volée. Quand cette volée est expédiée, on en fait courir une autre de la même manière, et ainsi de suite, jusqu'à ce que tous le prix soient distibuées. Sans doute c'est un usage fort antique, établi dans ces tems anciens, où l'on comptoit pour beaucoup la souplesse et la légereté du corps; et l'humble postérité respectant la mémoire de ses ancêtres, n'a pas osé abolir un usage qu'ils ont jugé nécessaire."

dentag für Jung und Alt. Schon mehrere Tage vorher arbeiten Jugendfreunde und besonders Frauenzimmer, um mit Kränzen und Sträußen das Fest zu schmücken, und dies war auch voriges Jahr geschehen. — In der Frühe verkündeten die Schüler auf militärische Weise den Anbruch des festlichen Tages, wie denn hier überhaupt das Kadettenwesen einen Hauptbestandtheil des Festes ausmacht. Die Morgenfeier rief Jung und Alt in die Kirche. Der Zug dahin geschah ungefähr wie in Brugg. Fremde wurden besonders durch die eigene Musik des Kadettenkorps überrascht; denn die jungen Leute spielten ihre Blechinstrumente recht gut In der Kirche sang nicht nur ein Theil der Jugend, sondern es wurden auch von der hiesigen Musikgesellschaft Chöre von Haidn und Mozart mit Orchesterbegleit aufgeführt, und so trugen auch unsere Kunstfreunde das Ihrige zur Verherrlichung des Ganzen bei. Nach Beendigung der von Hrn. Dekan Hünerwadel gehaltenen wohlgemeinten Festrede sprach Hr. Ammann Häusler einige eindringliche Worte über die Nothwendigkeit des Fleißes ꝛc. und dann erhielten alle Kinder die für sie bestimmten Gaben, und darunter auch Geld; nachher folgte die Prämienaustheilung, welche füglich wegbleiben könnte. — Der Nachmittag wurde auf dem angenehmen Schützenplatze zugebracht. Die Kadetten vollführten ihre militärischen Uebungen; die übrigen Kinder vergnügten sich mit Tanz, an dem dann auch jene noch Theil nahmen. Bei Tische wurde fröhlich gesungen; die Freude war allgemein eingekehrt bei Jungen und Alten. Nur die anbrechende Nacht setzte den Vergnügungen ein Ziel.

4. Aarau (26. Juli). Vor 30 Jahren waren in Aarau, Brugg, Lenzburg und Zofingen die Schüler dieser vier Städte zu einem Freudentag zusammengekommen, das eine Jahr hier, das andre Jahr dort. Ich weiß nicht, warum diese Sitte aufgehört hat; diesmal wurde sie von der Stadt Aarau erneuert. Es zogen daher schon am 25. Juli über 200 Kadetten, vornehmlich Bezirksschüler von Brugg, Lenzburg und Zofingen hier ein; unsere Kadetten, darunter auch die Kantonsschüler, etwa 250 an der Zahl, waren ihnen entgegen gezogen. Leider war das Wetter nicht günstig; dennoch marschirten die jungen Leute recht lustig und munter ein, ohne sich um den Regen viel zu bekümmern. Einen sehr angenehmen Eindruck machte es, daß zwei Kadettenkorps (das von Lenzburg und Aarau) ihre eigene Militärmusik an der Spitze hatten. Die jungen Gäste wurden einquartirt und fanden überall die freundlichste Aufnahme — Der Morgen des eigentlichen Festtages erfreute alle Herzen; denn es hatte sich das schönste Wetter eingestellt, und so war an die Stelle der frühern Sorgen, das Fest möchte nicht gut ausfallen, die vollkommenste Heiterkeit des Gemüths getreten. Die sämmt-

liche Schuljugend zog, von den Behörden und Lehrern begleitet, zunächst in die Kirche; Sträuße und Kränze verschönerten den ohnehin prächtigen Anblick des Ganzen. Es wurden Gesänge aufgeführt (darunter der hundertste Psalm von Händel, wobei die oberen Singklassen die selbständige fünfte Stimme mitsangen) und Festreden gehalten. Nach beendigter Kirchenfeier bezogen die Kadetten ein auf dem Exerzirplatze für sie errichtetes Lager; sie kochten sich zum Theil selbst ihr Mittagsessen in Feldküchen und aßen unter Bäumen. Die Mädchen und jüngern Knaben wurden in den Lauben und in dem Schattengange oberhalb des Lagerplatzes bewirthet, und während sie sich des Tanzes erfreuten, machten die Kadetten ihre Waffenübungen mit Angriff und Vertheidigung des Lagers und erschienen gegen Abend auch auf dem Tanzboden. — Die Anzahl der Zuschauer überstieg alle Erwartung; alle waren höchst befriedigt; die Freude war allgemein.

5. Mellingen (16. August). Dieses Städtchen hat schon seit Jahren gezeigt, wie sehr ihm das Wichtigste, das man der Jugend geben kann, eine gute Erziehung, am Herzen liege. Es erhöhte die Besoldung der Lehrer, damit sie ihrer hohen Aufgabe nach Kräften obliegen können. Um aber auch die Jugend die gehörige Theilnahme an ihrer geistigen und sittlichen Bildung, die Zufriedenheit mit ihrem Fleiße und ihren Fortschritten in der Schule wahrnehmen zu lassen und dieselbe für die Zukunft zu ermuntern, wurde letztes Jahr auf Verwenden des Hrn. Arztes Wasmer, Präsidenten der Schulpflege, von der Bürgerschaft das erste Jugendfest veranstaltet. Dasselbe war nicht auf Prunk berechnet, um der Eitelkeit der Kinder zu schmeicheln, was jeder gemüthlichen Fröhlichkeit Eintrag thut und das Herz des Zuschauers leer ausgehen läßt; sondern es sollte ein reiner Freudentag für die Schuljugend sein. Der Zweck wurde auch in vollem Maße erreicht. Eine so gemüthliche Fröhlichkeit unter der Jugend habe ich noch an keinem Jugendfeste wahrgenommen. Es war Einem so heimelig dabei, daß man unwillkührlich in die allgemeine sittige Fröhlichkeit hineingezogen und wie in Begeisterung fortgerissen wurde. Wer je Kinder in ihrer Anspruchlosigkeit und Unschuld fröhlich sehen möchte, hätte hier seinen Wunsch befriedigen können. Es schien mir zweckmäßig und trug viel zur Erhöhung und Dauer der Freude bei, daß man nach dem feierlichen Gottesdienste, in welchem Herr Pfarrer Hilfiker eine gehaltvolle und auf dieses Fest berechnete Rede hielt, und die Bürgerschaft durch Gesang und Musik sich auszeichnete, mit der Jugend einen Ausflug auf den eine starke Stunde entfernten Sennenhof auf dem rohrdorfer Berge machte, wo sich eine herrliche Aussicht in den Kanton Zürich, auf den

Zürchersee und in die östliche Schweiz aufthut. Es war nur eine Stimme der vielen Begleiter dieses Zuges, daß dem Abwesenden das seelenvolle Hervortreten der jugendlichen Unschuld unmöglich beschrieben werden könne. Nur der vermag sich ein schwaches Bild dieser Freude zu gestalten, wer bedenkt, wie sehr das Kind, von Natur angeregt, sich sehnt, mit den Seinen irgendwohin auszugehen; wer bedenkt, wie sehr die Freude des Auszuges durch die Menge gleichgestimmter Kinder an Schwung gewinnt, wer die Empfindungen bedenkt, wie sie in der Seele des Kindes, die an den Gegenständen der Körper- und Geisterwelt erst zum vollen Leben erwachen soll, an einer Stelle auftauchen, welche den kleinen Bergbesteigern plötzlich die Aussicht in ein bisher kaum geahnetes Paradies eröffnet. — Nachdem man nun auf dem Sennenberge die herrliche Wonne des Schauens und Staunens genossen und eine kleine Erfrischung genommen hatte, trat man den Rückweg an und erreichte Mellingen etwa um 2 Uhr Nachmittags. Die Schuljugend versammelte sich in einer für dieses Fest besonders errichteten länglichten Laube, in welcher zwei lange Tische angebracht waren. Hier wurde ihr ein Abendessen gegeben, welches durch Tanz, Absingung Nägeli'scher Lieder und andere den Frohsinn hebende Vergnügungen erhöht wurde. — Es bedarf keiner ausführlichern Beschreibung dieses Festes; wer andere Jugendfeste schon gesehen hat, kann das in gegenwärtiger Darstellung etwa noch Mangelnde leicht ergänzen. Nur ist noch zu bemerken, daß an dem Schulhause, am Eingange in die Kirche und bei der Laube Kränze von Moos und Gartenblumen und passende Inschriften angebracht waren. — Beim Schulhause standen die Worte: „Lerne Weisheit, dann wird deine Seele Ruhe finden;" bei der Kirche: „Der Anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes." — Der Erholungsplatz hatte auswärts die Inschrift: „Thatenreiche Kräfte ohne Ruh welken sicher dem Verderben zu"; einwärts: „Die Ruhe ist nicht taub und stumm, man wechselt nur die Uebung um." Am einen Ende der Tische las man: „Es freudigs Stündli — isch's nit es Fündli?" und am andern: „Jetzt hemmer's und jetzt sind mer do; es chunt e Zit, 'swird anders goh." — Die Feier dauerte bis zum Anbruche der Nacht, wo die Jugend in geordnetem Zuge zum Schulhause zurückkehrte und entlassen wurde. Keine Unordnung fand Statt, und der Frohsinn der Kinder erhielt sich bis zum Schlusse dieses Freudentages.

Von den aargauischen Jugendfesten gehen wir über zu denen im Kanton Zürich, und da begegnet uns zuerst

6. Wädenswyl (31. Mai). Nachdem der festliche Tag unter Schüssen und Trommelschlag angebrochen war, wurden die um 8 Uhr versammelten Schulkinder, welche festlich gekleidet

und mit Bändern geschmückt erschienen waren, dem Schlosse zugeführt, wo sich die Bergkinder mit ihnen vereinigten. — In schön geordnetem Zuge, von Lehrern und Jugendfreunden geleitet, betrat man nun einen andern Weg, und Glockengeläute bezeichnete den zahlreichen Zuschauern als nächstes Ziel — die Kirche. Dort tönte lieblich die Orgel und eine gute Instrumentalmusik den Eintretenden entgegen, und dann erhoben Lobgesänge theils aus dem Munde der Erwachsenen, theils aus dem der Kinder die Herzen in frommer Andacht zum Himmel. Um so mehr fiel auch die Festrede, von Hrn. Vikar Häfeli gehalten, auf ein gut bereitetes Erdreich. Seine Worte waren der Sache sehr entsprechend und zeigten den hohen Werth unschuldiger Spiele und Freuden für die Jugend. — Der Nachmittag sollte dem geselligen Vergnügen gewidmet sein. Man wollte die 1050 Kinder auf einem schönen Platze mit heitern, ihrem Alter angemessenen Spielen unterhalten. Es waren alle zweckmäßigen Vorbereitungen dazu getroffen — aber schnell trat übles Wetter ein und störte von dieser Seite das Fest. So sehr dies zu beklagen war, so blieb doch die Freude im Wesentlichen dieselbe. In dem Zelte des Gesangvereins ließ man die Kinder gemeinschaftlich ihr Mahl genießen; sie blieben trotz des Regens froh und heiter, und die Knaben machten sogar ihre militärischen Uebungen, welche sie Hr. Oberst Theiler seit Kurzem gelehrt hatte. Die Munterkeit der Kinder war um so größer, da man ihnen versprach, am nächsten schönen Nachmittag das nachzuholen, was diesmal hatte unterbleiben müssen.

7. Küsnach (14. Juni). Hier war das Jugendfest bloß auf den Nachmittag beschränkt. Reinlich gekleidet, mit Blumen geschmückt und von ihren Lehrern geführt, zogen die Schüler der Elementar-, Real- und Sekundarschule um ein Uhr in die Kirche, und jede Klasse überreichte den schon daselbst versammelten Schulvorstehern einen Blumenkranz. Herr Pfarrer Bullinger (Kirchenrath) hielt eine sehr gemüthliche Festrede. Es waren dies tiefgefühlte Worte der Erbauung und Belehrung, die alle Anwesenden im Innersten ansprachen. Vor und nach dieser Rede sangen die Kinder; Aller Herzen waren sanft ergriffen. Man verließ die Kirche. Am See liegt ein sehr schöner Platz, der zum Speisen und Spielen geschmackvoll eingerichtet war. Dahin zog nun die liebliche Kinderschaar, fröhlich einen Marsch aus Sprüngli's Liedersammlung singend, und trat durch eine prächtige Pforte von Immergrün auf den Platz, dem auch Eltern und Jugendfreunde zuströmten. In welcher hohen Bedeutung man das Jugendfest aufgefaßt hatte, dies läßt sich kaum sinnvoller bezeichnen, als es hier geschah, indem zwanzig zierlich gekleidete Jungfrauen, die sich diese Ehre erbeten und erlangt hatten, die Schuljugend be-

wirtheten. — — Eine andre Eigenthümlichkeit dieses Jugendfestes bestand darin, daß mehrere Kinder schöne Gedichte recht ausdrucksvoll vortrugen, welche Hr. Pfarrvikar Wild mit Geschmack ausgewählt und eingeübt hatte — Die ungetrübte Fröhlichkeit der Kinder erhielt sich bis an's Ende; nicht geringer war die Freude und der Mitgenuß der Erwachsenen, ja selbst ein Greis von 84 Jahren nahm herzlichen Antheil an dem Freudenfeste.

8 Regensdorf (7. Juli). An diesem Tage feierte die Schuljugend sämmlicher Pfarreien der Zunft Regensdorf ihr erstes Jugendfest, das ihre Lehrer veranstaltet hatten. Nur eine Pfarrei nahm keinen Antheil daran. Von den entferntern Ortschaften zog man früh aus, um bei guter Zeit in Regensdorf einzutreffen. Die Kinder waren festlich gekleidet und trugen, um die einzelnen Schulen desto leichter von einander unterscheiden zu können, Abzeichen z B. Strechpalmen, Eichblätter, Immergrün u. s. w., und zwar die Knaben auf ihren Mützen, die Mädchen an der Brust. — In der Nähe des Hauptortes wurde der Zug geordnet, die Schulpflege jedes Kreises an der Spitze; jede Schule wurde von ihrem Lehrer geführt. Der Versammlungsplatz war eine schöne Wiesenebene, wo die eidgenössische neben der Kantonalfahne aufgestellt war, und eine grüne Einzäunung mit Blumengewinden bezeichnete sinnvoll die Stelle, welche bestimmt war, die Kinder im Schatten dicht belaubter Obstbäume aufzunehmen. Ein glücklicher Zufall führte die sämmtlichen Gäste zu gleicher Zeit hier zusammen, welche, nachdem sie in einem weiten Halbkreis sich aufgestellt hatten, der würdige Hr. Pfarrer Brunner, Präsident der Schulpflege Regensdorf, in einfacher, herzlicher Anrede bewillkommte. Nun setzten sich die kleinen Wanderer an die bereiteten Tische und freuten sich der ihnen gereichten Erfrischungen. — Gerufen vom ernsten Glockenton, zogen nach einiger Zeit die Kinder (etwa 500) in die Kirche, mehr als die Hälfte derselben anfüllend; den übrigen Theil nahmen die Erwachsenen ein, froh und voll Hoffnung hinblikend auf den lieblichen Kranz der muntern Jugend. — Hr. Pfarrer Brunner hielt eine schöne Festrede (S. Schulbl. 1836, No. 8 und 9 S. 3) Dann folgte die Gesangaufführung, geleitet von Hrn. Musterlehrer Meyer in Regensdorf; zuerst sangen die Kinder zweistimmige Lieder, dann, unterstützt von kräftigen Männerstimmen, Choral und vierstimmige Lieder. Hernach richtete Hr. Pfarr. Brunner noch einige freundliche Worte an die Kinder (S. Schulbl. am angef. O.). — Nun kehrte man auf den Versammlungsplatz zurück und genoß ein einfaches Mahl. In Mitte der Kinder stand eine Tafel für die Mitglieder der Schulpflegen und Lehrer, für Eltern und andere Freunde. Gastgeber war Oberstlieut. Meyer

in Regensdorf, der seine Besitzungen großmüthig für diesen Tag hergegeben hatte und überhaupt durch verständige Anordnung u. s. w. sich den wärmsten Dank verdiente. — Es gab auch Trinksprüche. Sie galten der aufblühenden Jugend, den Lehrern und der häuslichen Erziehung, den Beförderern des Schulwesens, allen wohldenkenden und der Jugendbildung günstigen Landleuten. — Nach Tische überließ sich die Jugend ganz ihren Spielen, die theils Erhaltung der Heiterkeit, theils Anregung des Verstandes, theils Entwickelung der Körperkraft beabsichtigten: Wettlaufen, Tanz, Lösung erheiternder Aufgaben, Armbrustschießen. Die Sieger bei den verschiedenen Spielen erhielten am Ende kleine Jugendschriften als Preise. — Innig vergnügt schied man von einander. — Schließlich möge hier der erste Trinkspruch folgen, ausgebracht von Hrn. Pfarrer Brunner:

„Blüthen und Kränze winken uns heute überall entgegen; doch der schönste, vollste und reichste ist der Kranz von Kindern, der sich um glückliche Eltern, um Freunde, um uns Lehrer der Kirche und Schule schlingt. Welch Herz erhebender Anblick — für uns, denen das Leben aus dem Kranze unserer Träume und Hoffnungen schon manche Blüthe gebrochen! Hier im Kreise munterer Jugend schlägt auch unser Herz wieder kräftiger, jugendlicher, — ob wir in leiser Wehmuth unserer hingeflohenen Jugendtage gedenken! Wir gehören, wie die Jugend, der Gegenwart, aber schon mit einem großen Theile unsers Daseins der Vergangenheit, während jene — die Jugend — noch der Zukunft angehört. Wir fühlen beim Blick auf unsere Kinder: Sie sinds, die unser Dasein ergänzen und fortsetzen; in ihrer Jugend erneuert sich die unsere, in ihrer Thatkraft erneuern sich unsere sinkenden Kräfte! An unsere Stelle treten sie im Hause und auf dem Felde, im Hörsaale und im Richtsaale, in der Schule und in der Kirche. Darum, Freunde, wollen wir die Herzen unserer Kinder gewinnen, damit sie einst in unserm Streben und Wirken fortarbeiten, nicht knechtisch gebunden, sondern aus freier Liebe! Darum wollen wir unserer Kinder Geist und Willen bilden und stärken, damit sie, das Andenken ihrer Väter ehrend und ihr Werk achtend, dennoch der neuen Zeit und dem neuen Geschlechte sein Recht widerfahren zu lassen wissen. Sind die Herzen der Kinder uns eigen, durch uns Gott und dem Vaterlande zugeführt, haben wir ihren Geist geöffnet und gebildet, das Wahre zu kennen, das Rechte zu achten, das Gute zu lieben; dann haben wir für ihr wahres Wohl gearbeitet, dann blicken wir getrost der Zukunft entgegen, und vertrauen wir mit Gott auf des Vaterlandes Flor, Kraft und Ehre! Darum, Freunde, am ersten Jugendfeste, das unsre Gegend feiert, da im Kreise froh erblühender Kinder, umringt von Euch — El-

tern, Lehrern und Freunden — wem gelte unser erster Wunsch, unser erster Spruch beim gastlichen Mahle, als der Jugend, auf der — nächst Gott — unsre Hoffnung und Freude ruht? Und Euer Herz und Mund stimmt ein: Gott segne unsre Kinder! Hoch lebe die blühende Jugend unsers Thales!

Mit Freuden begrüße ich die Schuljugend! Ihr seid die erste Schaar, die ich an diesem festlichen Tage in unsrer Mitte empfange zum ersten Jugendfeste, das in unserm Thale gefeiert wird. Seid uns daher herzlich willkommen, zu Ernst und Freude hier unter Gottes freiem Himmel, und bald im Gotteshause. Wir rüsteten Euch und geben, was wir hofften, das Eure Freude belebe und erhöhe. Nehmet es mit freundlichem Herzen an, wie wir es mit freundlichem Herzen darbieten! Kröne der Erfolg unsere Wünsche und unser Wollen; und scheiden wir dann mit Freundesgruß am heutigen Abend, so sei es mit dem frohen Worte: auf Wiedersehen am Jugendfeste des kommenden Jahres!"

9. Glattfelden (8. Juli). Unter Scherz und Gesang machte die Schuljugend eine Lustreise nach Kaiserstuhl und am gleichen Tage genoß die Schuljugend von

10. Schwammendingen die Freude einer Bergreise auf den hohen Rhonen, wobei ihr das Dampfschiff willkommene Dienste leistete.

11. Die um den Zürichberg gelegenen Ortschaften gaben ihren Kindern, etwa 500 an der Zahl, am 11. Juli ein Jugendfest. Auch hier fand die erste Feier im Gotteshause Statt. Auf der Höhe des Berges lagerte man sich im freien Felde und überließ sich ganz der Freude des Tages, die durch Deklamatorien und Lieder, durch Springübungen und Tänze erhöht wurde.

12. In der Stadt Zürich besteht nun fast 50 Jahre das sogenannte Landknabeninstitut, das voriges Jahr 65 Zöglinge hatte. Sie feierten am 13. Juli ihr erstes Jugendfest und machten dabei auch eine Wanderung in den Sihlwald, wo ihnen zwei liebliche Gaben der Natur — Erd- und Heidelbeeren — einen angenehmen Genuß gewährten. Der Besuch von Geßner's Lieblingsplatz gab diesem Ausfluge noch eine höhere Bedeutung. Ein fröhliches Mahl auf der Bocken erquickte die Wanderer, die dann über den See fuhren und an seinem rechten Ufer entlang scherzend und singend heimkehrten.

13. Rafz (12. Juli) Der Nachmittag des bezeichneten Tages war dem ersten Jugendfeste gewidmet, das diese Schulgemeinde mit ihren Kindern (etwa 300 an Zahl) feierte. Alle Schüler versammelten sich um 1 Uhr im Schulhause und begaben sich von da unter Glockengeläute und Musikbegleit in die Kirche, wo sie der Gesang eines gemischten Chores freudig „will-

kommen“ hieß. Nun begann die kirchliche Feier mit einem gemeinschaftlichen Choralgesange, dem dann die Festrede folgte, gesprochen von dem dortigen Herrn Pfarrvikar, der die Bedeutsamkeit eines solchen Kinderfestes mit kräftigen Worten schilderte. Nach ihm hielt ein Schüler einen kurzen Vortrag, und mit Gesang wurde die Feier im Gotteshause geschlossen. — In dem eine Viertelstunde vom Dorfe entfernten Eichwalde war ein zur Aufnahme der Jugend geeigneter Platz zweckmäßig zugerüstet. Dorthin zogen die Kinder aus der Kirche und wurden da freundlich bewirthet, abwechselnd durch Spiele, Gesänge und Deklamatorien die Zeit verkürzend. Am Abend kehrte man heim und vor dem Schulhause erfolgte der freundliche Abschied. — Vorsteher und Freunde und Freundinnen der Schule hatten zur Veranstaltung des Festes sich liebevoll vereinigt.

Wir könnten noch einige Jugendfeste aus dem Kanton Zürich ausführlicher anzeigen, müssen uns aber des Raumes wegen darauf beschränken, sie nur kurz anzuführen, nämlich: die Jugendfeste in den Städten Zürich und Winterthur, in Feuerthalen, Ottenbach und Samstagern. Die Stadt Winterthur hat sich vorzüglich ausgezeichnet; etwa 50 Realschüler der Schule von Samstagern (Berg Richtersweil) machten am 1. und 2. August eine Reise nach dem Grütli am Vierwaldstättersee, begleitet von ihrem Lehrer, Hrn. Bachmann und einem Mitgliede der Schulpflege, Hrn. Bär, welcher Letztere den größten Theil der Reisekosten bestritten haben soll. — Vom Kanton Zürich wenden wir uns zum Kanton Solothurn, wo uns ein imposantes Schulfest begegnet im

14. Buchsgau. Es wurde von acht Gemeinden gefeiert und war von einer sehr großen Volksmenge besucht. Das nächste Ziel der sich Versammelnden war die Kirche in Oberbuchsiten. Dort erklangen in seelenvoller Harmonie Männerchöre und Kinderlieder. Der würdige Pfarrherr von Neuendorf bestieg die Kanzel und sprach Worte der Weihe zu der ernsten und andächtigen Versammlung. Dann wurden die Preise vertheilt. — Ein einfaches Mahl vereinte die Kinderschaar. Frohsinn war der Hauptzug des Tages und begleitete die Scheidenden bei Anbruch der Nacht nach Hause. — Bemerkenswerth ist, daß alle acht Gemeinden, deren Kinder hier versammelt waren, bereits Arbeitsschulen für Mädchen besitzen. — Wir eilen zum letzten Gemälde

15. Jugendfest in Birseck (16. August). Nirgends wäre es vortheilhafter, Annäherung unter Lehrenden und Lernenden zu fixiren, als in der Landschaft Basel. Hier besteht eine Lehrerschaft aus allen Kantonen zusammengesetzt, und obenan ein deutscher Schulmann als Inspektor. — Eine gewisse Verschmelzung unter den verschiedenen Schulen im katholischen

Theile von Birseck war sogar nothwendig. Um theils die konfessionellen Vorurtheile zu zerstreuen, theils die Eintracht zu erhärten, lud man auch angränzende reformirte Schulen zu einem Jugendfeste ein, das aber von katholischen Lehrern gestiftet worden war. Der Versammlungsort war das Landgut Weierhof bei Oberwil. Um 1 Uhr Nachmittags erschienen aus mehrern Dörfern die Schulkinder, mit zierlichen Fahnen versehen, auf dem Platze, erfrischten sich und gingen dann (Gemeinde um Gemeinde) zum Spielen. Die verschiedenartigsten Spiele und das bunteste Gewimmel konnte man da schauen; die freieste Ergötzungsweise war gewährt. Einige Schulvögen hatten für gute gymnastische Spiele Geschenke mitgebracht und freuten sich mit den Kleinen, wie Kinder. Sogar die gereiztesten Leute wurden durch den Anblick der frisch, frei und froh wimmelnden Menge der Spielenden beschwichtigt und konnten sich abwechselnd bald bei dieser, bald bei jener Abtheilung versäumen. Auch die Bezirksschüler sah man sich auf ähnliche Weise ergötzen, wie es die Hunderte von Primarschülern thaten. Nachdem die Kinder ermüdet waren und ihre gegenseitige Scheu verloren hatten, setzte man sich in der freien Natur zu einem Mahle, wobei abwechselnd bald da bald dort Nägeli'sche Lieder ertönten. An einem anstoßenden Tische waren mehrere Jugendfreunde, sogar Herren von Basel, die sich mit den Uebrigen recht aufrichtig und theilnehmend freuten. — Es wurde keine Rede gehalten; das war ein Hauptfehler, der nächstes Jahr nicht mehr begangen werden darf. Der bestimmte Festredner hatte seinen Auftrag versäumt. Dies hatte aber keinen weitern Einfluß auf's Ganze. Aber mißtrauische Pfarrer und Lehrer wollten Störung verursachen, indem Niemand aus ihren Gemeinden erschien. Diesmal sollen ihre Namen verschwiegen bleiben; aber im Wiederholungsfalle soll es gesagt werden, wer den Kindern keine gemeinschaftliche öffentliche Freude gönnt. Ein protestantischer Lehrer hatte aus pietistisch-mystischen Beweggründen seine Schüler zu Hause behalten, und einige Gemeinden die Theilnahme geradezu verweigert. Die Antwort einer Gemeinde war wörtlich folgende: „Geehrter Herr! Da sie den Willen unserer Gemeinde in Betreff des Kinderfestes, welches den 14 dieses (Juli) auf dem Weierhof Statt haben soll, verlangen, so hat die sämmtliche Bürgerschaft gar nicht beistimmen wollen; und wollen auch nichts davon wissen, denn es könnte unsere Religion dadurch Gefährden, und die Eltern der Kinder sammt dem Lehrer belästiget werden. Gehaben mit Achtung und Gruß Im Namens der Gemeinds Bürger und E. Gemeindraths N. N. Präsident." — Dreierlei scheint in diesem Schreiben merkwürdig: 1) daß die sämmtliche Bürgerschaft nichts davon wissen wollte, da die

Gemeinde selbst nicht einmal angefragt worden war, was doch hätte geschehen sollen. 2) Die Gefahr für Religion. Es gibt bei einem dummen und schlechten Volke so viele Religionen, als Köpfe. Der Eine liebt (anstatt Gott über Alles und den Nächsten wie sich selbst) Völlerei im Essen und Trinken, Müßiggang u. s. w; der Andre den Geldsack; nur Wenige sind wahre Christen. 3) Die Belästigung der Eltern und Lehrer. Aber ist denn das auch ein Grund, dumm und schlecht zu bleiben, weil Tugend und Kenntnisse Anstrengung fordern? — Doch es war gut, daß der Geist der Entzweihung sich nicht in den Kindern offenbarte; und so Gott will, wird er auch auf ähnliche Weise nicht mehr erscheinen.

Werfen wir nun einen Rückblick auf die angedeuteten Jugendfeste, so muß es jedem Unbefangenen auffallen, welchen bedeutenden Fortschritt sie im Kant. Zürich auf dem Lande bereits gemacht haben, während wir im Aargau kaum ein einziges Jugendfest aufzuzählen haben, das eine Landgemeinde gestiftet hätte. Es liegt hierin der unbestreitbare Beweis, daß die wichtige Angelegenheit der Volksbildung im Kant. Zürich von dem Volke selbst höher geschätzt wird, als anderwärts, und daß es da auch mehr Männer gebe, die unausgesetzt und allenthalben mit entschiedenem Willen die Liebe des Volkes hiefür zu gewinnen streben. Es liegt aber auch in dieser Thatsache für Alle, welche im Aargau und anderwärts wahrhafte Freunde des geistigen Fortschrittes sind, die ernste Mahnung, ihren Eifer zu verdoppeln, um das Ziel ihrer Wünsche sicher und glücklich zu erreichen.

Kant Glarus (Niederurnen.) Auch diese Gemeinde schreitet in Verbesserung ihres Schulwesens auf eine rühmliche Weise vorwärts. Noch vor 10 Jahren hatte Niederurnen einen einzigen, ungebildeten Lehrer mit einem Gehalte von 140 fl.; der Unterricht war eben so dürftig, wie in den übrigen Schulen des Landes. Im Jahr 1828 erbaute die Gemeinde mit einem ziemlich bedeutenden Kostenaufwande eine neue Schulstube, welche für die damalige Kinderzahl mehr als hinreichenden Raum hatte. Im Jahr 1832 genehmigte die Gemeinde eine von der Vorsteherschaft in Vorschlag gebrachte neue Schulordnung, erhöhte den Gehalt des Lehrers auf 250 fl. und wählte einen gebildeten, vom Kantonsschulrathe geprüften und für wahlfähig erklärten Lehrer. Als im Jahr 1836 der bisherige Lehrer seinen Austritt erklärte, beschloß die Gemeinde, zwei Lehrer anzustellen, setzte den Gehalt des Oberlehrers auf 300 fl. und den des Unterlehrers auf 250 fl. und wählte zum Oberlehrer den Hrn. Johannes Kläsi